

Kosovo, gute 2 Jahre nach dem Krieg

F. Herkert



Gespannte Ruhe unter dem Deckel von UN-Mandat mit UNO-Verwaltung, UNO-Polizei und KFOR. Die Schweiz ist mit der Swisscoy, einer logistisch tätigen Kompanie aus 140 Freiwilligen, seit Oktober 1999 mit dabei.



Zusammen mit einem österreichischen Medical Team betreiben wir in diesem Containergebäude eine Hilfsstelle und ein Krankenzimmer. Für Abklärungen und weitere Therapien dient uns ein deutsches Feldlazarett, vergleichbar mit den Leistungen eines Schweizer Regionalspitals, als Basis, inklusive einer breiten Labor-, Rx-, US- und CT-Ausrüstung. Für Bergungen und Transporte stehen uns ebenfalls die Deutschen mit ihren Sanitäts-Helikoptern zur Verfügung.

Unsere medizinischen Einsätze bestehen aus:

- täglichen Krankenvisiten entsprechend einer Hausarztpraxis;
- Krankenzimmer als Ersatz für die «Häusliche Hospitalisierung bei Müttern»;
- MEDEVAC-Ambulanzeinsätzen für KFOR und Zivile;
- Begleitung des Minenteams beim Aufspüren und Zerstören von Minen und Blindgängern.



Für Gesundheitsvorsorge und ärztliche Betreuung unserer Soldaten im Kosovo, sowie sekundär allenfalls Einheimischer, steht – inkorporiert in der Swisscoy – vor Ort permanent ein Schweizer Medical Team im Einsatz.

Dies besteht aus 3 Krankenschwestern, Arztgehilfinnen oder Rettungssanitätern, welche häufig bisher noch nie Militärdienst geleistet haben – bis auf einen Einführungskurs in Bière – und 1–2 Ärzten, von denen in der Regel einer die ganzen 6 Monate der Kontingentslänge durchdiene, währenddem ältere Kollegen Zeitschnitte von einigen Wochen – wie das halt für Ärzte im «tragenden Alter in unserem Gesundheitssystem» nicht anders möglich ist – zusätzlich mit ihren fachlichen und menschlichen Kenntnissen zur Seite stehen.

Dahinter steht selbstverständlich ein weiterer Stab von Spezialisten «telemedizinisch» im Heimatland für weitergehende Problemlösungen zur Verfügung.



Korrespondenz:
Dr. med. Felix Herkert
Regionalspital Prättigau
Chirurgie
CH-7220 Schiers



Bei den täglichen Konsultationen geht es zum Glück in der Regel um Banales – vor allem um Infektionen des «oberen Respirationstraktes». Wie bei den meisten militärischen Einsätzen im Ausland sind die Infektionskrankheiten weit vorne auf der Liste der «Feinde» – nur von Verkehrsunfällen noch übertroffen. Vor Schuss- und Minenverletzungen sind wir Schweizer bisher – Gott sei Dank – verschont geblieben.



Enge Kontakte hat unser Medical Team neben denen zu den Österreichern vor allem zu unseren deutschen und, wie im Bild, amerikanischen Kollegen. Interessant, wie deren Feldspitäler aufgebaut sind und betrieben werden. Und wie deren Rettungsketten ablaufen.



Auch persönliche Kontakte zwischen den Nationen entstehen. Wir erfahren Interessantes über andere Gesundheitssysteme. Andere Denkweisen bei gleichem Problem. Horizontenerweiterungen und Kontaktadressen für später.



Währenddem der Dialog zwischen den 40 im Kosovo militärisch engagierten Nationen völlig problemlos und sehr freundschaftlich abläuft, herrschen in der Regel zwischen den verschiedenen Ethnien der Einheimischen Hass und eisige Kälte. Hochspannung bei gekappten Leitungen!



Die zu Nationalmonumenten gewordenen Gräber der UCK-Gefallenen lassen die durchlittenen Grausamkeiten nicht vergessen. Versöhnung scheint unmöglich.



Auch nach nun über 2 Jahren sprechen viele Häuser weiterhin eine deutliche, tief erschütternde Sprache, die uns Wohlstandsschweizer immer wieder betroffen macht.



Neben Zerstörungen durch Serben treffen wir auch auf solche durch NATO-Bombardierungen.



Nachdem jahrhundertlang Orthodoxe und Muslime zusammengelebt haben ...



... wurden bei der «Säuberung» zunehmend auch Moscheen zerstört ...



... und nach der Rückkehr der Kosovo-Albaner im Sommer 1999 die orthodoxen Kirchen gesprengt. Hier zumindest die nach ausen noch sichtbaren Zeichen, was da abgelaufen sein muss.



Die Zerstörung des Landes geht auf ökologischer Seite weiter, indem die Bachbette bis zum Rand mit Müll aufgefüllt werden. Eine weitere, nicht gelöste «Zivilisationskrankheit» steht an.



Doch unter dem internationalen Schutz – insbesondere der UNO-Verwaltung – kann das Land nun wieder durchatmen und sich entwickeln ...



... eine Identität aufbauen, zum Alltag zurückfinden ...



... sich wirtschaftlich langsam wieder hocharbeiten, wenn auch nur in Klein- und Kleinstbetrieben.



Insbesondere das Gewerbe ums «geliebte Auto», inkl. Waschen desselben, floriert gewaltig.



Der Kosovo ist ein sehr, sehr schönes Land. Seit der Rückwanderung findet, unterstützt durch Hilfsorganisationen diverser Couleur, eine riesige Aktivität des Wiederaufbaus statt. Viel wird investiert. Viel gearbeitet. Viel Phantasie entwickelt.



Die Ebenen sind – sofern genug Wasser vorhanden ist – sehr fruchtbar. Die Dörfer liegen am Rand der die Ebenen umgebenden Abhänge. Wäre touristisch attraktiv. Die «Toskana» des Balkans.



Die Vegetation kann sogar üppig sein.



Weinkulturen können endlich wieder gepflegt werden.



Korn wächst, wenn auch nur halb so hoch wie bei uns.



Und ganze Sippen mit vielen Kindern arbeiten fleissig auf den Feldern oder ruhen sich, im Kreis sitzend und munter erzählend, aus ...